

# Geschichte von Sinti und Roma als Chance für Perspektivwechsel

**AUSSTELLUNG** Gröschler-Haus zeigt Projekt „Unter uns?“ des Heimatmuseums Leer und des Sinti-Vereins Ostfriesland

**JEVER/JW** – Das Gröschler-Haus zeigt mit „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ eine interessante Wanderausstellung des Heimatmuseums Leer und des ersten Sinti-Vereins Ostfriesland. Die Ausstellung flankieren Veranstaltungen mit Vertretern des Sinti-Vereins, die sich speziell an Schulen richten und von diesen angefordert werden können.

Die Ausstellung wird Sonntag, 31. März, um 15 Uhr, im Gröschler-Haus, Große Wasserpfortstraße 19, mit einer Einführung von Ingo Lindemann und Grußworten von Michael Wagner und Mirando Wagner vom Leeraner Sinti-Verein eröffnet. Es spielen das „Ramon Rose Duo“ aus Hil-

desheim und Slavica Jasarevic, Violine, aus Leer. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten des Zeitgeschichtszentrums – dienstags und freitags von 10 bis 12 Uhr, donnerstags 15 bis 18.30 Uhr – sowie nach Vereinbarung unter [info@groeschlerhaus.eu](mailto:info@groeschlerhaus.eu) besichtigt werden.

Im Projekt „Unter uns? Sinti in Ostfriesland und Leer“ kooperierten die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Heimatmuseums Leer mit dem Sinti-Verein Ostfriesland, um die Geschichte der Sinti in der Region im Dialog zu erzählen. In Leer lebende Sinti stellten dem geschichtswissenschaftlichen Blick „ihre“ Geschichte gegenüber und trugen die Inhalte für die

Ausstellung selbst zusammen. Mit der Erforschung und Dokumentation der Geschichte der Sinti in Ostfriesland seit 1945 wird ein bisher wenig beachteter Teil der Regional- und Landesgeschichte in den Blick gerückt. Andererseits soll die Ausstellung einen dauerhaften Austausch zwischen den heute in Ostfriesland lebenden Sinti und der Mehrheitsgesellschaft anregen und zum Perspektivwechsel auffordern.

Bis in die Neuzeit prägten Misstrauen, Vorurteile und Hass das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zur Volksgruppe der Sinti und Roma. Im nationalsozialistischen Rassenwahn wurden sie als „fremdrassig“ und „volks-

schädlich“, „arbeitscheu“ und „asozial“ kriminalisiert. Ungefähr 500 000 Sinti und Roma fielen dem Holocaust

(„Porajmos“ auf Romanes) zum Opfer. In der Bundesrepublik Deutschland fand jahrzehntelang weder eine



Ein Landfahrerlager am Königskamp in Leer in den 1960er-Jahren.

BILD: STADTARCHIV LEER

politische noch eine juristische Aufarbeitung dieses Völkermords statt. Den wenigen Überlebenden, körperlich und seelisch gezeichnet von Verfolgung und KZ-Haft, verweigerte der Staat die moralische und rechtliche Anerkennung ebenso wie eine Entschädigung.

Erst als 1982 unter dem Druck der sich organisierenden Bürgerrechtsbewegung der Sinti die Bundesrepublik die Vernichtung der Sinti als rassistisch motivierten „Völkermord“ anerkannte, begannen sich die Verhältnisse zu verändern. Aber auch heute noch kämpfen Sinti in Deutschland gegen Ausgrenzung und für gesellschaftliche Anerkennung.